

Panini BOOKS

AUSSERDEM VON PANINI ERHÄLTlich:

Star Wars: Verlorene Welten

(Journey to *Star Wars*: Das Erwachen der Macht)

Claudia Gray – ISBN 978-3-8332-3194-0

Star Wars: Bewegliches Ziel – Ein Prinzessin Leia-Abenteuer

(Journey to *Star Wars*: Das Erwachen der Macht)

Cecil Castellucci, Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3197-1

Star Wars: Die Waffe eines Jedi – Ein Luke Skywalker-Abenteuer

(Journey to *Star Wars*: Das Erwachen der Macht)

Jason Fry – ISBN 978-3-8332-3196-4

Star Wars: Im Auftrag der Rebellion – Ein Han Solo & Chewbacca-Abenteuer

(Journey to *Star Wars*: Das Erwachen der Macht)

Greg Rucka – ISBN 978-3-8332-3195-7

Star Wars: Shadow Games – Im Schatten

Michael Reaves – ISBN 978-3-8332-3158-2

Star Wars: CORUSCANT NIGHTS Band 1 – Im Zwielficht

Michael Reaves – ISBN 978-3-8332-2906-0

Star Wars: CORUSCANT NIGHTS Band 2 – Straße der Schatten

Michael Reaves – ISBN 978-3-8332-2983-1

Star Wars: CORUSCANT NIGHTS Band 3 – Schablonen der Macht

Michael Reaves – ISBN 978-3-8332-2984-8

William Shakespeares Star Wars: Fürwahr eine neue Hoffnung

Ian Doescher – ISBN 978-3-8332-2866-7

William Shakespeares Star Wars: Das Imperium schlägt zurück

Ian Doescher – ISBN 978-3-8332-3017-2

Nähere Infos und weitere Bände unter:

www.paninicomics.de

STAR WARS

BLUTLINIE

VON CLAUDIA GRAY

AUS DEM ENGLISCHEN
VON TIMOTHY STAHL

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

*Dieses Buch wurde auf chlorfreiem,
umweltfreundlich hergestelltem Papier gedruckt.*



Titel der amerikanischen Originalausgabe: „*Star Wars: Bloodline*“
by Claudia Gray, A Del Rey ® Book, published by
The Random House Publishing Group.
TM & © 2016 LUCASFILM LTD.

Deutsche Ausgabe 2016 by Panini Verlags GmbH, Rotebühlstraße 87,
70178 Stuttgart. Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul
Head of Editorial: Jo Löffler
Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)
Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Timothy Stahl
Lektorat: Andreas Kasprzak
Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

YDSWBL001

1. Auflage, September 2016
ISBN 978-3-8332-3354-8

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-8332-3395-1

Findet uns im Netz:
www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

Es war einmal vor langer Zeit in einer weit,
weit entfernten Galaxis ...

Eine ganze Generation ist in einer Ära des Friedens aufgewachsen. Seit über zwanzig Jahren ist die Neue Republik unter der Regierung des Galaktischen Senats an der Macht. Der Krieg, der die Galaxis entzweite, verblasst zur Legende.

Doch innerhalb des Senats ist es zu neuen Konflikten gekommen. Während der Abwesenheit von MON MOTHMA, der früheren Anführerin der Rebellion und ersten Kanzlerin der Neuen Republik, sind zwei inoffizielle, aber einflussreiche Splittergruppen entstanden – die POPULISTEN, deren Meinung nach die einzelnen Planeten über annähernd uneingeschränkte Autorität verfügen sollten, und die ZENTRISTEN, die eine striktere galaktische Regentschaft und ein stärkeres Militär befürworten.

Nur die größten Helden des Krieges werden noch allseits verehrt. Eine Gedenkfeier zu Ehren von BAIL ORGANA hat den Senat in seltener Harmonie vereint. Doch selbst an diesem Festtag nimmt die Spaltung zwischen den Welten der Galaxis weiter zu ...

1. KAPITEL

„Wenn wir zurückblicken auf den Krieg gegen das Imperium – auf die Milliarden verlorener Leben –, dann scheint es bisweilen, als könnte nichts jemals den furchtbaren Preis, den wir bezahlt haben, wert gewesen sein. Aber wenn wir an all jene denken, die in diesem Kampf umgekommen sind, wollen wir uns daran erinnern, dass sie für die Gerechtigkeit gestorben sind. Für die Freiheit. Für den beispiellosen Frieden, den wir heute genießen.“ Senator Tai-Lin Garr breitete die Arme aus und umfing mit seiner Geste alle Aspekte dieser Feier auf Hosnian Prime: den strahlenden Sonnenschein, den aquamarinblauen Himmel, die zahllosen, tausend Völkern entstammenden Gäste, die sich unter den bunten Flaggen ihrer Welten versammelt hatten. Die Schönheit und Verheißung der Neuen Republik schienen wie auf dem Silbertablett vor ihnen zu liegen. „*Dafür* haben wir gekämpft.“

Alle applaudierten. Viele jubelten.

Senatorin Leia Organa klatschte mit den anderen und dachte: *Ein Jammer, dass all das auseinanderfällt.* Dem Großteil der Zuschauer – von denen etliche eigens wegen der Einweihungsfeier und des Konzerts nach Hosnian Prime gereist waren – mussten die zahlreichen Senatoren, die sich auf den Tribünen drängten, wie ein Zeichen der Solidarität und der Stärke erscheinen. Planeten von den Kernwelten bis hin zum Outer Rim waren vertreten: die Menschen trugen die Mäntel, Roben und Festgewänder unzähliger verschiedener Kulturen und verfolgten die Zeremonie Seite an Seite mit Angehörigen anderer Völker – von den Aqualishanern über die Ithorianer und die großäugigen Mon Calamari bis hin zu den wolligen kleinen Ashaftan – in scheinbar vollkom-

mener Einigkeit. Leias schärferer Blick indes erkannte die unsichtbare Trennlinie zwischen den beiden Hälften der Versammlung – die Senatoren der Zentristen auf der einen Seite, die der Populisten, zu denen auch sie selbst zählte, auf der anderen. Der tatsächliche Riss ließ sich nicht messen, der philosophische jedoch wurde mit jedem Tag breiter. Bald würde sich dieser Spalt zu einer Kluft erweitert haben, tief genug, um zu offenbaren, wie brüchig der Frieden wirklich war.

Hör auf. Leia zwang sich, positiv zu denken. Vernünftig. *In der galaktischen Politik hat es immer Parteien, Splittergruppen und Fraktionen gegeben. Und so wird es auch immer sein. Nicht jeder ideologische Konflikt führt zu einem völligen Zusammenbruch der Regierung.*

Gleichwohl, das Unbehagen, das sich dicht unter der glänzenden Oberfläche dieser Zeremonie regte, erinnerte sie an die letzten Tage des Imperialen Senats. Höfliche Floskeln verschleierten angedeutete Drohungen. Es herrschte so gut wie keinerlei Vertrauen zwischen den Welten ... Diese Stimmung kam ihr nur allzu bekannt vor.

Andererseits hat der Imperiale Senat ab und zu konkrete Entscheidungen getroffen. Siehst du? Die Geschichte wiederholt sich doch nicht, dachte sie säuerlich.

An einem Aspekt dieser Zusammenkunft fand Leia jedoch Gefallen, nämlich an der neuen Statue, zu deren Einweihung sie hier heute zusammengekommen waren. Die siebzig Meter hohe Figur war aus jelucanischem Nebelstein gefertigt, der in hellem Licht wie Diamant funkelte und bei Dunkelheit eine blasse, durchscheinende graugrüne Färbung annahm. Als Tai-Lin seine Rede unter Applaus beendete, trieb eine Wolke vor die Sonne. Das Glitzern des Nebelsteins wurde matter und ließ die feinen Details der Statue von Bail Organa hervortreten, der in seiner Amtstracht als Vizekönig von Alderaan dargestellt war, in klassischer hagiografischer Haltung, eine Hand in Richtung des Volkes ausgestreckt. Sein Gesicht jedoch war präzise und liebevoll gemeißelt, wie auf einem persönlichen Porträt. Die verschiedenen Senatoren und Planeten mochten sich in kaum einem Punkt

einig sein, doch zumindest das Vermächtnis ihres Vaters hatte Bestand.

Tai-Lin nickte Leia zu, als sein Pod zurück an seinen Platz schwebte. Für zeremonielle Zwecke waren solche Pods erlaubt, obgleich ihr Gebrauch im Senat inzwischen als „übermäßig hierarchisch“ galt. Sein Nicken bedeutete zum einen, dass nun sie an der Reihe war, war zugleich aber auch eine aufrichtig gemeinte Ermutigung. Sie erwiderte die Geste mit einem raschen Lächeln, bevor sie die Steuerkontrollen betätigte, die ihren Pod von der Tribüne nach vorn schweben ließen und die Lautsprecher-Droiden auf ihre Stimme justierten. Als Leia schließlich vor der Versammlung stand, ließ eine warme Brise die Falten ihres dunkelblauen Capes und ihres Kleides flattern.

„Ich trete nicht allein als Senatorin, sondern auch als Bail Organas Tochter vor Sie.“ Leias Stimme klang klar und kräftig und verriet nichts von den Zweifeln, die sie den Tag über heimgesucht hatten. „Und alles, was ich in meiner Laufbahn als Senatorin getan habe, hat seinen Ursprung in jenen wertvollen Lektionen, die er mich lehrte. Über Mut. Über Stärke. Über Führerschaft.“

Führerschaft war etwas, das der Senat gegenwärtig dringend brauchte. Mon Mothma war auch nach ihrer Amtszeit als Kanzlerin höchst einflussreich geblieben ... mehr, als es Leia vor Mon Mothmas Erkrankung bewusst gewesen war. Ohne jemanden, der in der Lage war, die philosophischen Differenzen im Senat zu überbrücken und einen Konsens zu finden, zeigte der politische Prozess, den sie für die Neue Republik geschmiedet hatten, seine Schwächen.

Leia fuhr mit ruhiger Stimme fort, während die Fahnen in der kräftigen Brise flatterten. „Er stand zu Beginn eines dunklen Zeitalters als Vizekönig von Alderaan für unsere ganze Galaxis.“ Bei der Erwähnung des Namens ihres toten Planeten senkte sich Schweigen über die Menge. Leia tat so, als bemerke sie es nicht. Ihr Pod schwebte so hoch über dem Boden, dass sie die hunderttausend von tausend Welten stammenden Anwesenden, deren individuelle Haut-, Schuppen- und Pelzfarben sich leuchtend voneinander unterschieden, nur verschwommen wahrnahm –

eine bunte, raunende Masse, zu der bloß schwer eine emotionale Verbindung herzustellen war. Leia versuchte es dennoch. „Mein Vater half Mon Mothma, die Rebellenallianz ins Leben zu rufen, während er zugleich tapfer um den Erhalt des letzten Rests von Integrität und Autorität kämpfte, den der Imperiale Senat noch besaß. Ich zweifle nicht daran, dass er den Kampf an der Seite unserer Rebellen Soldaten fortgesetzt hätte, wenn er uns durch die Vernichtung meiner Heimatwelt nicht auf so grausame Weise genommen worden wäre.“

Sie fuhr fort: „Es ist mein Privileg, ihn sowohl als Anführer, als auch als Vater gekannt zu haben. So stolz ich auch bin, wenn ich daran denke, wie mutig er sich Palpatines Tyrannei entgegenstellte, so sehr entlockt es mir jedes Mal ein Lächeln, wenn ich mich daran erinnere, wie er sich auf den Boden setzte, um mit seinem kleinen Mädchen mit Bauklötzen zu spielen.“ Ein einvernehmliches Lachen ging durch die Zuhörerschaft.

Gut. Sie hatte die Menge geweckt, sie für sich gewonnen. Jetzt war es für Leia an der Zeit, das auszusprechen, was ihr Publikum *nicht* hören wollte.

„Mein Vater lehrte mich vieles über Politik, Führung und Krieg, doch vor allem anderen brachte er mir bei, dass für unsere Ideale kein Preis zu hoch ist. Bail Organa war bereit, für den Sturz des Imperiums zu sterben. Er glaubte an die Neue Republik, die zu erschaffen, uns gelungen ist, und an das Versprechen einer fairen, gleichberechtigten und gesetzmäßigen Regierung.“ Applaus brandete auf, und Leia hielt inne, bis er verebbte; erst dann sprach sie weiter. „Er glaubte an die Gemeinsamkeit, und er wusste, dass der Preis der Gemeinsamkeit im Kompromiss bestand. Mon Mothma, eine seiner frühesten und treuesten Verbündeten, teilte seine Überzeugungen und ließ sich in ihrer Führung des Senats davon leiten. Sie wollte, dass die Welten der Neuen Republik in Einklang und Gleichgewicht miteinander leben, und dass wir stets einen Mittelweg finden, der es uns erlaubt, gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten.“

Diese Worte erteten weiteren Applaus, der jetzt jedoch verhaltener klang. Populisten und Zentristen waren sich in diesen

Tagen bloß in einem Punkt einig: dass Kompromisse etwas für Schwächlinge waren.

Leia betrachtete die Statue und stellte sich vor, sie spräche direkt zu Bail Organa, als sie zum Schluss kam. „Mein Vater hinterließ uns ein Vermächtnis, das kostbarer ist als jedes andere – den galaktischen Frieden. Wir alle, die wir heute hier versammelt sind, haben die Verantwortung geerbt, diesen Frieden zu bewahren. Nur so können wir ihm wahrhaft Ehre erweisen und seiner gedenken.“

Applaus und Jubel brandeten auf, ohrenbetäubend laut jetzt, Ausdruck einer Begeisterung, die größer war als jede, die Leia seit Langem erlebt hatte. Hatten die Leute ihre Botschaft tatsächlich gehört? Verstanden sie, wie brüchig der Frieden geworden war? Würden sie ihre Senatoren jetzt drängen, ihre endlosen Zwistigkeiten beizulegen und der Galaxis endlich die verdiente Führung zuteil werden zu lassen?

Dann vernahm sie von oben das hohe, silberhelle Sirren von X-Flüglern. Die Flugschau des Militärs hatte begonnen. Deshalb jubelten die Zuschauer. Sie hatten Leias letzte Worte überhaupt nicht gehört.

Das war ... enttäuschend. Aber keine Überraschung.

Die X-Flügler teilten sich zu einer spektakulären neuen Formation auf, und Leia hieb seufzend auf den Steuerknopf, der ihren Pod zur Senatorentribüne zurückgleiten ließ. Wenn ihr schon niemand zuhörte, konnte sie sich ebenso gut die Flugschau ansehen.

„Was sind Sie nur für eine Pessimistin, Leia?“, sagte Senatorin Varish Vicly nach der Zeremonie, als sich eine Reihe von Führungskräften um den Fuß der schimmernden Statue von Bail Organa versammelt hatte. Wie alle Loneraner hatte auch Varish langes, seidiges goldfarbenes Fell und vier dünne, lange Gliedmaßen, die es ihr erlaubten, sich mit derselben Mühelosigkeit sowohl auf zwei Beinen, als auch auf allen Vieren fortzubewegen. Nun schlenderte sie aufrechten Gangs umher, um besser winken und Hände schütteln zu können. „Natürlich haben die Leute we-

gen der Flugschau gejubelt! X-Flügler sind nun mal aufregender als selbst die beste Rede, die je gehalten wurde.“

Leia strich eine widerspenstige Haarlocke in ihren langen Zopf zurück. „Ich wünschte nur, wir brächten sie dazu, zuzuhören.“

„Betrachten Sie es doch mal so.“ Varishs goldenes Fell wallte im Wind, und ein breites Lächeln, das jemandem, der in der Ferne winkte, galt, teilte ihr langes, schmales Gesicht. „Die Leute lieben die X-Flügler-Piloten, weil sie in ihnen die großen Kämpfer der Rebellion sehen. Verstehen Sie? Die Leute haben den Krieg nicht vergessen. Er ist nur schon so furchtbar lange her.“

„Das ist er wohl.“ Leia dachte daran zurück, wie sie als vierzehnjährige Junior-Abgeordnete im Senat saß und davon überzeugt war, die Jüngste unter all jenen Tausenden zu sein – heute kam sie sich manchmal wie die Älteste vor. Der Krieg hatte von ihrer Generation seinen Tribut gefordert und so viele Opfer verlangt, die andernfalls zu Führungskräften herangereift wären. Unter den Besuchern und auch im Senat gab es viele, die noch nicht einmal geboren gewesen waren, als die Schlacht von Endor geschlagen wurde.

Eigentlich hätte Leia das Gefühl haben müssen, ihr Alter sei so eine Art Ehrenabzeichen. Die Zufriedenheit der Bevölkerung wäre nicht möglich gewesen ohne die Jahrzehnte relativen Friedens, den die Neue Republik ihnen beschert hatte. Aber Leia konnte sich einfach nicht entspannen. Sie konnte nicht aufhören, sich Gedanken zu machen. Das war die unvermeidliche Konsequenz, wenn man auf der Flucht und unter ständiger Belagerung aufgewachsen war und jeden Moment damit rechnen musste, gefangengenommen zu werden oder zu sterben. Man sah die Welt nur noch durch die Brille der Paranoia und konnte diese Brille nie wieder ganz absetzen.

„Ach, kommen Sie schon. Ich warne Sie: Wenn Sie vor dem Abendessen nicht wieder bessere Laune haben, setze ich Sie neben Count Jogurner ... oh, Feleen, hier drüben!“ Varish drückte Leias Arm, bevor sie in die Menge davoneilte, um einen weiteren ihrer politischen Freunde zu begrüßen.

Leia schüttelte in liebevoller Resignation den Kopf. Unter ihren

scheinbar unbedarften Interessen war Varish Vicly eine integre Person und eine ebenso standhafte Populistin wie Leia selbst – und eine der wenigen im Senat, in deren Gesellschaft man tatsächlich Spaß haben konnte. (Im Gegensatz beispielsweise zu Count Jogurner, der es zwar gut meinte, aber kaum ein anderes Gesprächsthema kannte als cheedoanische Whiskys.) Allerdings war Varish keine gute ZuhörerIn, was Leias düsterere Befürchtungen betraf.

Niemand will mehr etwas vom Krieg hören, sagte sich Leia. Niemand will Angst haben vor neuerlichem Chaos und Aufruhr. Aber habe ich nicht genau dafür gekämpft? Dass niemand mehr Angst haben muss?

Sie ließ den Blick über die Menge schweifen und entdeckte dabei Freund und Feind gleichermaßen. Tai-Lin Garr in seinem auffälligen scharlachroten Umhang, der mit ernster Miene einer Gruppe von Gästen lauschte, die offenbar den weiten Weg von Tai-Lins Heimatplanet Gatalenta in Kauf genommen hatten, um hier zu sein. Sein dichtes schwarzes Haar war auf dem Kopf zu einem Knoten gebunden, seine dunklen Augen blickten nachdenklich, ja, fast feierlich, in jedem Fall aber auf eine Weise, die nicht im Widerspruch zu dem sanften Lächeln stand, das auf seinem Gesicht lag. Unweit davon scharwenzelten einige Zentristen-Senatoren um einen der aufgehenden Sterne ihrer Bewegung herum, einen jungen Politiker von Riosa namens Ransolm Casterfo, der zweifellos eine schneidige Figur abgab. Casterfo war groß, gutaussehend, charismatisch und gerade einmal zweiunddreißig Jahre alt – ein Alter, das sich für Leia einst erwachsen angehört hatte und ihr heute ungeheuer jung erschien. Zu jung, um im Krieg gekämpft oder sonst etwas Wesentliches im Leben erreicht zu haben, doch anscheinend suchten die Zentristen ihre neuen Aushängeschilder nach dem Gesichtspunkt aus, wer sich in ihrer Propaganda optisch am besten machte. Leias Stimmung hellte sich etwas auf, als sie in der Ferne Admiral Ackbar erblickte. Er hatte die weite Reise nach Hosnian Prime auf sich genommen, um an der Zeremonie teilnehmen zu können, obschon er inzwischen über achtzig war – aber natürlich

hätte ihn nichts davon abhalten können, Bail Organa die Ehre zu erweisen. Leia schob sich durch das Gewühl in seine Richtung, getrieben von der Hoffnung auf eine Gelegenheit, sich mit jemandem unterhalten zu können, der sich wie sie der alten Zeiten entsann.

„Prinzessin Leia?“ Die melodische Stimme, die Leias Namen rief, hätte für die meisten Leute verführerisch geklungen. Nur dank ihrer diplomatischen Ausbildung schaffte Leia es, nicht zusammenzucken. „Prinzessin Leia! Auf ein Wort?“

Leia brachte ein überzeugendes Lächeln zustande, bevor sie sich umdrehte. „Lady Carise. Was kann ich für Sie tun?“

Lady Carise Sindian, Senatorin von der Zentristenwelt Arkanis, gehörte zur selben Generation wie Ransolm Casterfo, wirkte jedoch noch jünger. Vielleicht rührte dieser Eindruck von Unreife eher von Lady Carises Prioritäten als von ihrem liebreizenden Gesicht her. Ihr langes, silbriges Gewand war mit Juwelen besetzt, die den Reichtum und die Macht ihrer Welt widerspiegelten und in deutlichem Kontrast zu Leias zwar schlichterem, aber eleganterem Blau standen.

„Wir müssen über das Gouverneursamt auf Birren reden“, begann Lady Carise. „Wie Sie ja wissen, ist Lord Mellowyn verstorben ...“

„Natürlich. Das habe ich mit Bedauern vernommen.“ Lord Mellowyn war ein entfernter Verwandter Bail Organas gewesen. Im Laufe der Jahre hatte Leia ihn einige Male besucht, da Mellowyn zu den wenigen Leuten zählte, die sich noch an ihren Vater erinnerten und ihn einen Freund genannt hatten.

(Wenn sie an ihren Vater dachte, dann dachte sie nur an Bail Organa. Er war ihr geistiger Vater gewesen, und das war zweifellos wichtiger als alles andere.)

„Nun, das Gouverneursamt wird in den älteren Blutlinien weitervererbt ...“, fuhr Lady Carise fort, und der Gedanke an royale Titel ließ ihre dunkelbraunen Augen leuchten. Niemand nahm das Konzept des Erbadels ernster als sie, nicht einmal die anderen Angehörigen der älteren Häuser. Lady Carise hingegen schien sich keine größere Ehre vorstellen zu können als diese. „Doch da

Lord Mellowyn keine Kinder hatte, ist sein Titel nun auf Sie übergegangen.“

Leia hielt sich die Hand vor den Mund, als wäre sie überrascht. Tatsächlich hoffte sie, so ihre Bestürzung besser zu verbergen. Eine der wenigen Erinnerungen, die sie an Birren hatte, war die, dass die Rituale dort ausnahmslos mehrere Wochen in Anspruch nahmen. Birren war eine kleine, verschlafene Welt im Inner Rim, die vielleicht ausgezeichnete Urlaubsmöglichkeiten bieten mochte, für eine Senatorin, die wichtige Arbeit zu erledigen hatte, jedoch ein ausgesprochen frustrierendes Exil war. „Dieser Titel ist doch rein zeremonieller Natur, nicht wahr? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Bevölkerung von Birren es allzu eilig hat, einen Gouverneur zu ersetzen, der kaum mehr als eine Galionsfigur ist.“

„Aber der *Titel!*“ Lady Carises Augen wurden groß. Womöglich unbewusst schüttelte sie den Kopf. *Ts, ts, ts ...* „Wie können wir dem Volk die Gewissheit und die Beruhigung vorenthalten, dass diese alte Tradition weiterhin Bestand hat?“

„Ich werde sofort jemanden auftragen, sich der Sache anzunehmen.“ Das war Leias Standardausflucht für Amtsgespräche, die sie zügig beenden wollte – es klang offiziell, ohne etwas zu versprechen. Lady Carise lächelte und nickte, als sie sich abwandte. Fürs Erste war sie zufrieden.

Über der Menge zogen abermals die X-Flügler vorbei. Obgleich die Flugschau längst vorüber war, posierten die Piloten noch für Holobilder und hatten ihren Spaß. Im Moment wartete keine wichtigere Aufgabe auf sie, keine heilige Pflicht; sie konnten ganz der schieren Lust am Fliegen frönen.

Wie lange ist es her, seit ich so unbekümmert war?, überlegte Leia. *War ich das überhaupt jemals?*

Wahrscheinlich nicht.

Das knappe Zeitfenster zwischen der Zeremonie und Varishs Dinner für die Populisten-Senatoren ließ Leia keine Möglichkeit, sich zu entspannen. Stattdessen musste sie sich mit ihrem Mitarbeiterstab treffen. Glücklicherweise konnte sie dabei wenigstens auf vernünftige Gespräche zählen.

Größtenteils.

„Was für eine herrliche Feier!“ C-3PO schlurfte durch das weite Oval von Leias Amtsbüro. Durch die Fenster fiel nachmittäglicher Sonnenschein herein und vergoldete das in Weiß gehaltene Mobiliar. Die goldene Metallverkleidung des Droiden glänzte wie neu. „Was für eine illustre Zusammenkunft! Ich wage zu behaupten, dass alle, die dabei waren, ihre Erinnerung daran einst mit ihren Enkelkindern teilen werden.“

„Das hätte ich mir nie träumen lassen“, hatte Han gemurmelt, als er spätnachts in ihrem gemeinsamen Bett saß und Bens winziges Köpfchen in der Armbeuge seines Vaters ruhte. „Ein Kind zu haben. Auch nur ein Kind haben zu wollen. Aber jetzt ist er da, und ...“

„Und du bist Vater.“ Leia hatte sich vorgebeugt und konnte der Gelegenheit, ihren Mann zu necken, einfach nicht widerstehen. „Stell dir nur vor, du Heißsporn: Eines Tages bist du vielleicht sogar Großvater.“

Hans leises Lachen hatte ihr Herz erwärmt. „Du sprichst nur für dich selbst, Schätzchen. Ich werde niemals so alt.“

„Prinzessin Leia?“

Leia wurde aus ihrer Gedankenversunkenheit gerissen und war schlagartig wieder im Hier und Jetzt. „Ich bitte um Verzeihung, Greer. Es war ein langer Tag. Was sagten Sie?“

Greer Sonnel, Leias Assistentin, fuhr so nahtlos fort, als wäre ihre Chefin nicht gerade sekundenlang geistig abwesend gewesen. „Sie haben eine Einladung zum Empfang von Senator Bevicard auf Coruscant erhalten, und ich sagte ihm, Sie würden sie in Betracht ziehen. Soll ich gleich absagen oder erst morgen?“

„Warten Sie bis morgen.“ Es war nicht gut, wenn man zu berechenbar wurde.

Greer nickte; ihre Finger tanzten geschickt über das Datenpad. Ihr dichtes, bläulich-schwarzes Haar war zu einem einfachen Knoten gebunden. Der grobe Webschal, den sie über ihrem Bodysuit trug, stammte von ihrer harschen Heimatwelt Pamarthe. Greer bevorzugte stets das Schlichte und Praktische. Leia wusste, dass sie ihre Übergangsarbeit im Senat schwierig fand, wahrschein-

lich, weil es so viele Formalitäten und noch viel mehr Unsinniges zu beachten gab. Doch Greer hatte sich noch jeder Herausforderung gestellt, und in den letzten Monaten hatten sich ihre diplomatischen Fähigkeiten merklich verbessert. „Soll ich mit gewöhnlicher oder außerordentlicher Höflichkeit absagen?“

„Mit außerordentlicher, würde ich sagen. Ehrlichkeit verdient Entgegenkommen. Bevicard ist eine Schlange, aber zumindest gibt er nicht vor, etwas anderes zu sein.“ Leia schüttelte bedauernd den Kopf. „Mehr kann man heutzutage von einem Zentristen kaum erwarten.“

„Aber ...“ Korr Sella, Sondivs Tochter, Praktikantin des Büros und gerade einmal sechzehn Jahre alt, fing sich und zuckte zurück. „Verzeihen Sie, Prinzessin Leia. Das war vorlaut von mir.“

„Sie werden feststellen, dass ich nicht am Protokoll klebe, Korrie.“ Aus dem Augenwinkel sah Leia, wie C-3PO seinen Oberkörper in ihre Richtung drehte, zweifellos abgestoßen von der Vorstellung, irgendjemand könne sein heißgeliebtes Protokoll ignorieren. „Was wollten Sie sagen?“

Erst guckte das Mädchen dermaßen bestürzt, dass Leia schon fürchtete, sie hätte Korrie in eine peinliche Lage gebracht. Doch bevor sie ihre Frage zurückziehen konnte, fasste die Kleine wieder Mut. „Ich wollte fragen, ob es nicht vielleicht besser wäre, die Einladung doch anzunehmen? Könnte eine solche Geste nicht dazu beitragen, Beziehungen und Einigkeit zwischen Zentristen und Populisten aufzubauen?“

„In einer vollkommenen Galaxis, ja. Leider leben wir nicht in einer solchen Galaxis.“ Leia klang so abgestumpft, dass sie sich selbst anwiderte. In sanfterem Ton sagte sie: „Diese Einladung hat nur Symbolwert und ist nicht wirklich ernst gemeint. Im Gegenteil: Bevicard wäre entsetzt, wenn ich sie tatsächlich annähme.“

Korrie nickte, doch das Unbehagen in ihrer Miene blieb. „Liegen die beiden Fraktionen wirklich so weit auseinander?“

Leia lehnte sich in ihren Stuhl zurück und rieb sich den schmerzenden Nacken. Hätte Varish heute Abend doch nur kein Bankett gegeben, dann hätte sie jetzt ihr Haar aufmachen können. „Ich fürchte, ja.“

„Oh.“ Korrie senkte den Kopf, aber Leia erhaschte noch einen flüchtigen Blick auf die Verwirrung und Bestürzung im Antlitz des Mädchens.

So jung war ich auch einst. Ich glaubte bedingungslos an die Macht der Regierung, alles bewältigen zu können. Leia war dem Imperialen Senat mit vierzehn beigetreten, und sie hatte den Glauben an den Rechtsgrundsatz innerhalb des Imperiums nie gänzlich aufgegeben, bis sie Alderaan mit eigenen Augen untergehen sah. *Wie ich dieses Gefühl vermisse – das Gefühl, dass die Gerechtigkeit am Ende immer obsiegt.*

„Ich habe eine Stellungnahme zur Einweihungsfeier vorbereitet, um sie an die planetaren Nachrichtenagenturen zu schicken. Sie sollten einen Blick darauf werfen und mir sagen, was ich gegebenenfalls daran ändern soll.“ Greer tippte auf ihrem Datenpad herum und schickte das Dokument an Leia, auch wenn das eigentlich unnötig war. Leia wusste genau, was darin stand, genauso, wie sie wusste, mit welchem unterschwelligen Dreh die Zentristen-Senatoren ihre eigenen Stellungnahmen spicken würden. „Damit wären die geschäftlichen Angelegenheiten für den Moment so gut wie erledigt, Prinzessin Leia. Sie haben noch eine Stunde bis zu Senatorin Viclys Bankett. Was möchten Sie als Nächstes tun?“

Leia wurde sich ihrer Antwort nur Augenblicke, bevor die Worte über ihre Lippen kamen, bewusst: „Ich möchte aufhören.“

Korrie runzelte die Stirn. Greer hielt inne, bevor sie erwiderte: „Verzeihen Sie, Ma'am ... Sie möchten mit dieser Besprechung aufhören, oder ...“

„Ich möchte den Senat verlassen. Raus aus der Regierung.“ Unvermittelt erblühte in Leia ein gleichermaßen beglückendes, wie fremdartiges Gefühl. Vielleicht fühlte sich so Freiheit an. *„Ich will aufhören.“*

2. KAPITEL

Han sagte: „Das muss ich hören.“

Die Verbindung zwischen Hosnian Prime und dem Theron-System war heute Abend klar – kein Rauschen, keine Verzögerungen. Leia konnte das Gesicht ihres Ehemanns ebenso deutlich sehen wie das breite Fenster seiner momentanen Unterkunft auf Theron hinter ihm. Seine graue Jacke lag auf einem Stuhl dicht bei, und bei der bernsteinfarbenen Flüssigkeit in dem schlanken Glas auf dem Tisch handelte es sich höchstwahrscheinlich um corellianischen Brandy. Hinter Han flitzten kleine, blitzende Lichter über den Nachthimmel – zweifellos Podrenner, die die berühmten Felsspiralformationen des Planeten als Trainingsgelände nutzten.

Doch all das verblasste verglichen mit dem Anblick von Hans Lächeln. Ungeachtet des skeptischen Tons in seiner Stimme kannte Leia das Leuchten in seinen Augen nur zu gut.

„Der Senat wird mehr und mehr zu einem politischen Sumpf.“ Sie saß im Schneidersitz auf dem Sofa und begann, ihr Haar zu entflechten – ein langwieriger Vorgang, den sie jedoch stets als beruhigend empfand. „Und daran sind wir selbst schuld. Nach Palpatine wollten wir niemandem mehr so viel Macht übertragen, dass er sie missbrauchen kann. Deshalb haben wir jetzt keine Exekutivgewalt, sondern bloß einen Kanzler ohne echte Befugnisse. Mon Mothma bewältigte ihre Aufgaben durch pures Charisma, aber so gut wie jeder Kanzler, der nach ihr kam, war –“

Han beendete den Satz für sie: „Nutzlos.“

„Mehr oder weniger, ja.“ Damals war Leia dankbar gewesen für Mon Mothmas Führerschaft; nun allerdings wurde ihr klar,

dass die Fähigkeiten einer einzelnen Person die fundamentalen Mängel des Systems der Neuen Republik übertüncht hatten. Wäre Mon Mothma früher zurückgetreten, hätten sie dann ihre eigenen Fehler erkannt? Und die Verfassung rechtzeitig geändert? Schwer zu sagen, jetzt, wo es zu spät war. „Der Konflikt zwischen den Parteien wird mit jedem Tag schlimmer. Die meisten Zentristen und Populisten gehen zwar noch recht höflich miteinander um, aber nur mit Mühe und Not. Jede Debatte im Senat wird zu einem endlosen Streit über ‚Ton‘ oder ‚Form‘, nie geht es um substantielle Fragen ...“

Han nickte immer noch, aber seine Augen wurden allmählich glasig. An diesem Punkt ihrer Ehe konnte Leia auf die Nanosekunde genau voraussagen, wann Hans Geduld für politische Angelegenheiten erschöpft war.

Und mittlerweile hatte sie die Nase davon genauso voll wie er.

„Also, warum sollte ich nicht aufhören?“ Leia löste die letzten Strähnen ihres langen Haars und ließ es frei bis zu ihren Hüften hinunterfallen. „Nichts hält mich davon ab, mitten während meiner Amtszeit auszuscheiden. Ich könnte ankündigen, dass ich im Lauf der nächsten Wochen zurücktrete. So hätte ich Zeit, ein paar offene Probleme zu lösen, bevor eine Interimswahl angesetzt wird. Greer hat sich schon bereit erklärt, eine Verlautbarung aufzusetzen – naja, sie nennt es eine ‚hypothetische‘ Verlautbarung. Sie glaubt nicht, dass ich es wirklich durchziehen werde.“

„Genauso wenig wie ich“, entgegnete Han, keineswegs unfreundlich. „Hör zu, Leia, ich habe nie genau verstanden, was dir die Politik gibt, aber irgendwas muss da ja sein, schließlich hat sie bislang dein gesamtes Leben bestimmt.“

„Jedenfalls, seit ich vierzehn bin.“ Als Mädchen war sie ungeheuer stolz darauf gewesen, Alderaan zu vertreten. Sie hatte voller Ungeduld auf ihre Chance gewartet, endlich etwas Sinnvolles zu tun. Warum hatte sie sich nicht ein bisschen mehr Zeit genommen, um einfach nur ein Kind zu sein? Auch Prinzessinnen durften manchmal Spaß haben – ihre Mutter hatte versucht, ihr das von Zeit zu Zeit klarzumachen, doch Leia hatte sich ihre Worte nie wirklich zu Herzen genommen ...

Han fuhr fort: „Du hast den Senat nicht zum ersten Mal satt. Ich habe dich tausend Mal über Splittergruppen und Sackgassen meckern hören. Aber aufgeben? Das sieht dir einfach nicht ähnlich.“

„Ich gebe nicht auf. Ich ... stelle mich den Fakten.“ Seufzend nahm Leia ihre Haarbürste zur Hand und machte sich daran, die Spitzen auszukämmen. Inzwischen schimmerten ein paar stahlgraue Strähnen in ihrem braunen Haar. „Ich kann das nicht ewig machen, Han. Irgendwann muss meine Zeit im Senat ein Ende finden. Also, warum nicht jetzt?“

Hans Gesicht auf dem Bildschirm wurde größer, als er sich vorbeugte, vielleicht, um ihre Miene zu studieren. Obgleich er immer noch skeptisch wirkte, sah sie ihm an, dass er begonnen hatte, ernsthaft über die Möglichkeit nachzudenken, dass sie tatsächlich aus der Politik ausschied. „Versteh mich nicht falsch, aber ... was würdest du dann mit dir anfangen?“

Das war eine durchaus berechtigte Frage. Leia hatte einen so großen Teil ihres Lebens erst der Rebellion und dann der Neuen Republik gewidmet, dass sie sich bisweilen selbst gefragt hatte, ob noch irgendetwas von ihrer Zeit für sie persönlich übrig blieb?

Aber natürlich tat es das.

„Ich habe nachgedacht.“ Sie tat so, als ließe sie sich seine Frage durch den Kopf gehen. „Was wäre, wenn ich beschließen würde, zusammen mit irgendeinem Schurken in der Galaxis herumzufliiegen?“

Han hob die Brauen und zeigte auf seine Brust.

Leia lachte. „Es sei denn, du hättest einen anderen Schurken im Sinn?“

„Hey, hey. Ich bin der einzige Schurke, der für diesen Job infrage kommt.“ Er schüttelte den Kopf ... Überrascht? Ungläubig? Leia vermochte es nicht genau zu sagen. Das war aber auch nicht wirklich wichtig, denn was am meisten zählte, war die Wärme in seinem Lächeln. Selbst, wenn Han nicht davon überzeugt war, dass sie ihr Vorhaben wirklich in die Tat umsetzen würde – gefallen tat ihm die Idee doch.

Tief in ihrem Innern, dort vergraben, wo sie ihre Angst beinahe

ignorieren konnte, war Leia sich nicht sicher gewesen, wie er reagieren würde.

Sie waren in ihrer Ehe einfach zu oft getrennt gewesen. Zu lange. Das hatte zum Großteil an Hans Rastlosigkeit gelegen, doch die Schuld daran traf nicht ihn allein. Leia hatte hier im politischen Morast festgesessen. Jetzt endlich konnte sie ihren Teil dazu beitragen, die Situation für sie beide zu ändern.

„Glaubst du ernsthaft, dir würde so ein Vagabundenleben gefallen?“, fragte Han. „Von einem System ins andere springen, an Schiffen rumschrauben, ohne zu wissen, wo es dich als Nächstes hinverschlägt?“

„Das hört sich nicht so viel anders an als das Dasein als Mitglied der Rebellen-Allianz.“

„Mag sein.“ Han gab mit einem Kopfnicken nach. „Es ist trotzdem ein ziemlich wilder Ritt. Bist du sicher, dass du dazu bereit bist?“

Das war leicht übertrieben. Han ging oft für wohltätige Zwecke an den Start, und ebenso häufig, wie er bei Rennen antrat, sponsorte er auch einige Veranstaltungen. Nach Theron war er gereist, um die renommierte Pilotenmeisterschaft zu leiten, die unter dem Namen *Die Fünf Schwerter* bekannt war. Hier wurden sämtliche Fähigkeiten der Teilnehmer auf die Probe gestellt, von Atmosphärenflügen mit einem Raumjäger bis hin zur Navigation im Hyperraum. Mit anderen Worten: Han Solo war für die *Einhaltung der Regeln* zuständig. Obwohl er seine Transportfirma von unterwegs aus führte, war er ein sehr viel aufmerksamerer und verantwortungsbewussterer Geschäftsmann, als er durchblicken ließ. Sein heutiges Leben führte ihn zwar durch die gesamte Galaxis, doch mit dem gefährlichen Dasein als Schmuggler hatte das alles nichts mehr zu tun.

Verglichen mit der Stagnation im Senat wirkte Hans Welt geradezu *paradiesisch*.

„Freiheit und Abenteuer.“ Sie seufzte. „Ja. Ich bin bereit.“

Han musterte sie ein paar Augenblicke lang, dann grinste er. „Eins ist dir doch klar, oder? Nach drei Monaten auf demselben Schiff werden wir uns gegenseitig umbringen.“